



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Baumert, Georg: Die fehlerhafte Organisation der Sparkassen für den  
Hypothekarkredit

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Die Entscheidungen des Schiedsgerichts sind endgiltig und werden von der Landeskommission dem Kommissar zum Vollzug mitgeteilt. In eine Prüfung des Verfahrens des Schiedsgerichts tritt die Landeskommission auf Beschwerden nur insoweit ein, als es sich um die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften handelt.

Auch nach dem Gesetzentwurf betreffend die Umlegung städtischer Grundstücke (Der Abtices) ist die Umlegungskommission, in der übrigens auch der Landmesser Sitz und Stimme haben soll, ausführendes Organ, während der Bezirksausschuß über die Beschwerden entscheidet. Der Verfasser des Artikels in Heft 5 dieser Zeitschrift, 1900, kommt gleichfalls zu dem Resultate, daß die Einrichtung landwirtschaftlicher Schiedsgerichte den Bedürfnissen der Zeit entspreche. Die Erfahrungen, die in Preußen mit den schon jetzt bestehenden Kreisvermittlungsbehörden und den landwirtschaftlichen Schiedsgerichten gemacht worden sind, ermutigen allerdings nicht zur Schaffung einer von der Spezialkommission ganz unabhängigen Behörde zur Entscheidung über Beschwerden in der ersten Instanz, die nur aus praktischen Landwirten und einem Juristen als Vorsitzenden zusammengesetzt ist. Es würde sich weit mehr empfehlen, die Spezialkommission ähnlich wie in Bayern und Hessen zusammenzusetzen und dieser selbst richterliche Befugnisse zuzugestehn, namentlich dann, wenn die Begrenzung ihrer Zuständigkeit nach der Höhe des Streitobjekts möglich wäre.

Im Plenum des Abgeordnetenhauses wird der Antrag der ersten Kommission voraussichtlich noch lebhafte Erörterungen hervorrufen. Sollte sich eine Mehrheit für ihn finden, so darf doch in die Staatsregierung das Vertrauen gesetzt werden, daß sie erst nach reiflichen Erwägungen mit selbständigen Organisationsplänen hervortritt, von denen eine wesentliche Verbesserung der gegenwärtigen Zustände erwartet werden kann. Zugleich aber dürfte eine Revision der materiellen Agrar- und Landeskulturgeetze nicht umgangen werden können.



## Die fehlerhafte Organisation der Sparkassen für den Hypothekarkredit



Die öffentlichen Sparkassen sind gegründet, um, wie schon ihr Name andeutet, das Sparen zu begünstigen, also für die Sparer. Sie entstehen dadurch, daß eine Gemeinde (Stadt, Dorf oder Kreis) erklärt, kleine Beträge von Sparern entgegenzunehmen und zinsbar anzulegen. Die Sparer erhalten dafür zum Beweise für ihre eingezahlten Beträge das Sparkassenbuch, auf Grund dessen sie kleinere Beträge jederzeit ohne Kündigung und größere gegen kürzere oder längere,

in der Regel drei Monate nicht überschreitende Kündigungsfrist wieder abheben können.

Die Gemeinde erhält nun meist viel Geld von den Sparern eingezahlt und muß dieses wieder ihrerseits zinsbar anlegen, um sowohl die Zinsen für die Sparer, die Verwaltungskosten und womöglich noch einen Gewinn herauszuwirtschaften. Sie kauft nun ihrerseits für die eingezahlten Sparbeträge teils Wertpapiere, teils leiht sie Geld auf Hypotheken aus, deren Kündigung wieder — entsprechend der Kündigung der Sparbeträge — auf nicht länger als drei Monate festgesetzt wird und satzungsmäßig nicht auf längere Fristen erstreckt werden darf.

Wie viel von dem Gesamtkapital die Sparkasse in Wertpapieren, und wie viel sie in Hypotheken anlegt, ist nicht gesetzlich vorgeschrieben. Es hängt dies teils von dem Angebot von Hypotheken ab, teils von der Anschauung der jedesmaligen Sparkassenverwaltung. In der ersten Zeit pflegte man wohl nur ein Drittel des Gesamtbetrags auf Hypotheken auszuleihen, später scheute man sich nicht, die Hälfte in Hypotheken festzulegen, ja manche Sparkassen sind auch darüber hinausgegangen und haben wohl sogar bis zu zwei Drittel ihrer Gelder in Hypotheken ausgethan.

Solange die Geldverhältnisse gesund sind und der Frieden nicht bedroht erscheint, wird sich schwerlich ein Nachteil für die Sparkasse aus etwa zu viel erworbenen Hypotheken bemerkbar machen. Denn solange die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde nicht gerade not leiden, wird für gewöhnlich bei einer Sparkasse mehr eingezahlt als abgehoben. Dem entspricht es auch, daß in der That die Sparbeträge und damit die Kapitalien der Sparkasse fast ausnahmslos von Jahr zu Jahr gewachsen sind und sich ständig vermehren. Man hält dies für einen Beweis der wachsenden Wohlhabenheit und des wachsenden Sparsinns und freut sich deshalb über dieses Anwachsen der Kapitalien der Sparkassen, zumal da damit auch die Einnahmen der Gemeinde aus der Sparkasse wachsen. Mag das alles auch zutreffend sein, so wird sich diese Freude sicherlich einmal in das Gegenteil verwandeln, sobald sich die wirtschaftlichen Verhältnisse ändern, insbesondere bei einem lang anhaltenden Notstand, bei einer lang dauernden Geldkrisis, unfehlbar aber bei einem lang anhaltenden Kriege. Es werden dann die Gemeinden das, was ihnen die Sparkassen im Frieden gebracht haben, reichlich mit Zinsen durch die Verluste wieder zurückzahlen müssen, die nicht bloß ihre Sparkassen unmittelbar, sondern auch ihre Gemeinden infolge der Fehler der Sparkassen mittelbar erleiden werden.

Bei einem siegreichen kurzen Kriege, wie dem von 1870/71, wo die Sparkassen erst einen unbedeutenden Umfang erreicht hatten, hat sich dies allerdings kaum bemerkbar gemacht. Werden wir aber noch ein Jahrhundert weiter Frieden behalten, oder werden die Kriege immer so kurz sein, auch wenn sie schließlich siegreich sein sollten? Wer möchte dies unbedingt bejahen? Schon der Burenkrieg, der immer mehr auf die Vernichtung eines kleinen

Volkstammes durch ein Riesenreich hinausläuft, zeigt, daß auch solche scheinbar kleinen Unternehmungen nicht bloß jahrelang dauern, die Kräfte eines Riesenreichs ganz in Anspruch nehmen können, sondern auch dessen wirtschaftlichem Leben mittelbar recht tiefe Wunden schlagen können. Schließlich zeigt dieser Krieg, daß auch ein kleines Volk nicht immer schnell vernichtet werden kann. Das alles wird sich bei einem künftigen europäischen Krieg in ganz anderer Weise fühlbar machen. Sogar das Geldwesen der Neutralen wird durch einen solchen Krieg stark beeinflusst werden. Sicherlich werden, wenn z. B. Rußland und Frankreich mit England in einen Krieg geraten sollten, der doch wohl nicht in so kurzer Zeit sein Ende finden wird, die Geldverhältnisse Deutschlands mächtig beeinflusst werden. Der Kapitalverbrauch durch den Krieg in unsern Nachbarstaaten wird eine Geldteuerung in unserm Lande hervorrufen. Hat dies doch schon in unserm Lande der Burenkrieg bewirkt. Natürlich wird man zu solchen Zeiten der Geldteuerung, der Geldkrisis oder des Notstands zunächst seinen Spargroschen angreifen, um sich zu helfen, vielleicht auch, um sich in neue, hohen Gewinn versprechende Unternehmungen zu stürzen. Man wird also die Spareinlagen bei den Sparkassen abheben. Wenn dies auch zunächst nur allmählich geschieht, so werden doch dann neue Spareinlagen der Sparkasse nicht gebracht werden. Denn wer wird zu Zeiten der Not imstande sein zu sparen? Indes das Abheben der Spareinlagen wird bei dem länger anhaltenden Notstand einen immer größern Umfang annehmen und immer dringender werden. Man hat doch schließlich nur deshalb gespart und sein Geld auf die Sparkasse getragen, daß man im Falle der Not eben etwas zum Zusetzen hat.

Die Sparkassen werden dann natürlich ihre Wertpapiere verkaufen, diese werden zwar gesunken sein und sich nur mit Verlust verkaufen lassen, aber die Sparkassen werden sich dadurch immer noch die nötigen Gelder, wenn auch unter Verlust ihrer ersparten Reserven verschaffen können. Wenn aber die Wertpapiere aufgebraucht sind, und die Sparkasse dazu übergehn muß, die ausgeliehenen Hypothekenskapitalien zu kündigen, so wird sie kaum noch Geld erhalten oder sich dadurch verschaffen können. Die Sparkasse hat in der Regel die Hypotheken nur in ihrer Gemeinde verliehen, sie hat vielleicht die Hälfte oder ein Viertel der ersten Hypotheken der Häuser der Gemeinde. Wenn sie nun diesem Bruchteil der angefessenen Grundbesitzer — er mag so groß oder so klein sein, wie er wolle — die Hypotheken kündigt, so wird dieser Bruchteil bei der dann herrschenden Geldknappheit oder Geldnot sicherlich nicht imstande sein, die Hypothekenskapitalien zurückzuzahlen oder auch nur neue Geldgeber zu finden.

Die Grundbesitzer — in Städten also die Hausbesitzer — werden durch das Kündigen der Sparkassenhypotheken ihrem wirtschaftlichen Ruin entgegengebracht und bankrott werden, denn sie werden die gekündigten Hypothekenskapitalien nicht zurückzahlen können. Die Grundstücke werden zur Subhaftation gebracht werden müssen, aber die Sparkassen werden auch durch die Zwangs-

versteigerung noch kein Geld erhalten. Daß etwa die Grundstücke von der Sparkasse selbst erstanden werden, erscheint darum ausgeschlossen, weil zweckwidrig, denn dies würde nur neue Ausgaben erzeugen aber keine Kapitaleinnahmen ergeben. Die Sparkassen werden also dann zusehen müssen, wie die Grundstücke zu billigen Preisen, zu Spottpreisen unter Verlust eines Teils der Hypotheken Dritten zugeschlagen werden, die noch so glücklich sind, flüssige Kapitalien in der Hand zu haben.

Durch diese Maßnahmen und durch die Verluste, die die Sparkassen dann erleiden werden, werden sie nicht bloß einen großen Teil der Grundbesitzer ihrer Gemeinde zum Bankrott bringen, sondern auch die Gemeinde selbst. Da nun so ziemlich in allen Gemeinden — wenigstens in Preußen — derartige Sparkassen bestehn, so werden bei einem länger anhaltenden Kriege oder länger anhaltenden Notstande so ziemlich alle Gemeinden bankerott werden; damit wird aber auch der Staatskredit aufs empfindlichste in Mitleidenschaft gezogen werden. Denn ein Auferlegen von Kriegssteuern oder Zwangsanleihen auf die Gemeinden wird sich dann als undurchführbar erweisen. Aber auch wenn dies nicht notwendig eintreten sollte, so wird doch die Kriegsfreudigkeit in einem Lande, wo die Sparkassen und die Gemeinden bankerott sind, sehr abnehmen, und damit die Ausdauer und Zähigkeit im Kriege sehr stark geschwächt werden. Aber nur der Staat wird in einem spätern Kriege als der Sieger hervorgehn, der den Krieg am längsten aushalten kann. Friedrich der Große würde nach siebenjähriger Kriegführung nicht einen so ehrenvollen Frieden erzielt haben, wenn seine Geldmittel erschöpft und seine Städte und Gemeinden bankerott gewesen wären. Nach dem Ausspruch eines berühmten Feldherrn gehören zur Kriegführung drei Dinge: erstens Geld, zweitens Geld und zum dritten Geld! Wir bereiten uns in Deutschland zwar dadurch auf den Krieg vor, daß wir Regimenter einexerzieren, Kanonen gießen und Flotten ausrüsten. Es fragt sich aber, ob wir weise handeln, daß wir uns nur dadurch zur Kriegführung vorbereiten. Weiser würden wir sicherlich dann handeln, wenn wir auch unser Geldsystem und insbesondre unser Kreditssystem so einrichteten, daß es nicht schon beim Ausbruch eines Kriegs vollständig versagte und bei einigen Niederlagen geradezu eine Gefahr für unser kriegführendes Land und dessen Macht würde.

Unsre Hypothekenbanken haben, als der Reichsbankdiskont ein Jahr lang auf 5 Prozent stand, obgleich es in Europa keinen Krieg gab, doch ihr Hypothekenbeleihungsgeschäft eingestellt, Hypotheken teilweise gekündigt und sind zum Teil in Zahlungsschwierigkeit geraten; sie werden und müssen schon bei dem Beginn eines Kriegs das Hypothekengeschäft einstellen und damit ihre Hauptthätigkeit. Ob sie einen längern Krieg überdauern würden, ist sehr fraglich. Die Sparkassen können vielleicht bei dem Beginn eines Kriegs ihre Aufgaben erfüllen, bei längerer Dauer werden sie versagen, sie werden dann nicht bloß selbst bankerott werden, sondern auch die Grundbesitzer, denen sie Hypotheken geliehen haben, bankerott machen und die Gemeinden selbst zum Ruin führen.

Dies alles wird um so schneller, schlimmer, schrecklicher eintreten, einen je größeren Umfang die Sparkassen bis dahin gewonnen und je mehr Geld sie auf Hypotheken ausgeliehen haben werden.

Übrigens hatten 1866 die preussischen Sparkassen, die damals in geringer Zahl mit geringem Umfange bestanden, gleich bei dem Beginn des Krieges mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Berliner Sparkasse wurde gestürmt, sie konnte durch Verkauf ihrer Wertpapiere noch allen gerecht werden, erlitt aber in kurzer Zeit einen Verlust von 7 Prozent aller Spareinlagen! Die Magdeburger Sparkasse wurde sogar genötigt, einige Hypotheken einzuziehen. Dies änderte sich schnell nach den ersten Siegen. Wie aber, wenn die Schlacht bei Königgrätz nicht siegreich gewesen wäre, wenn sie eine Niederlage für die Preußen geworden, wenn dann eine zweite Schlacht in Schlesien oder vor Berlin geschlagen worden wäre, und wenn der Krieg nicht sieben Wochen, sondern einige Jahre gedauert hätte? Sicherlich würden dann die Gemeinden selbst durch die Sparkassen in arge Bedrängnis geraten sein.

Seitdem haben sich die Sparkassen stark vermehrt, ihr Gesamtvermögen beträgt über 5 Milliarden.\*) Die durch sie heraufbeschworne Gefahr erscheint bei diesem Umfange für das ganze Land als ein Abgrund.

Wenn man mir entgegenhalten kann, daß sich verständigere Gemeinden wohl noch in anderer Weise — z. B. durch Aufnahme einer Anleihe vielleicht gegen 6 oder 8 Prozent oder noch höhere Zinsen — zunächst zu helfen suchen werden, daß auch der Staat durch gesetzliche Schließung der Sparkassen mit einem Schlage helfen kann, so mag dies richtig sein, ändert aber an dem Erfolge nur wenig. Wenn man die Spargelder nicht mehr abheben kann, so werden die Sparer in Not, mindestens in Unmut geraten und auf den Krieg schlecht zu sprechen sein, da aber die Sparer wohl schon die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen, so ist es für ein konstitutionell regiertes Staatswesen höchst gefährlich, wenn sich schließlich eine so große Masse der Bevölkerung gegen die Fortführung des Krieges erklärt. Aber auch wenn man mir dies nicht als notwendig zugeben will, werden doch unter allen Umständen die meisten der Grundbesitzer, die sich von den Sparkassen Hypothekengelder geliehen haben, durch deren unvermeidliche Kündigung dem wirtschaftlichen Ruin entgegen gebracht. Da nun die meisten der Hypothekenschuldner Hausbesitzer in den Städten sind, so bedeutet dies so ziemlich für die ganze Stadt einen wirtschaftlichen Ruin, und dies will — für die Fortsetzung des Krieges — schon genug sagen.

Man wende mir nicht ein, daß wir nur noch ganz kurze Kriege erleben

\*) Aus dem Geschäftsergebnisse der preussischen Sparkassen im Jahre 1899 berichtet eine amtliche Veröffentlichung folgendes: „Die Zahl der Sparkassen ist gegenüber dem Jahre 1898 von 1562 auf 1573 gestiegen, die der Sparstellen von 4279 auf 4371. Sparkassenbücher waren am Jahreschlusse 8449 447 Stück vorhanden. Die Einlagen betragen bei Beginn des Jahres insgesamt 5286 Millionen Mark, am Schlusse 5577 Millionen, sodaß ein Zugang von 291 Millionen Mark stattgefunden hat.“

werden. Im Gegenteil, die künftigen Kriege werden wenn nicht auf die staatliche so doch auf die wirtschaftliche Vernichtung des Gegners abzielen und hinauslaufen. So sind der spanisch-amerikanische Krieg wie der Burenkrieg allein aus wirtschaftlichen Gründen hervorgegangen. Bei dem spanischen war die Ausbeutung der Zuckerplantagen Kubas, bei dem Burenkriege die Ausbeutung der Goldminen Johannesburgs die Verlockung zum Kriege. Wenn auch die rein politischen Kriege abnehmen werden, so werden dafür die wirtschaftlichen an ihre Stelle treten. Diese werden aber so lange andauern oder sich so oft wiederholen, bis der Zweck — die wirtschaftliche Vernichtung des Gegners — erreicht ist, wenn nicht vorher beide Teile so erschöpft sind, daß ihnen eine Weiterführung des Kriegs unmöglich wird. Derartige wirtschaftliche Kriege werden aber länger als politische dauern. Denn kommt beiden Kriegführenden die Überzeugung, daß es sich um die wirtschaftliche Existenz handelt, so wird jeder Teil eben kämpfen wenn auch nicht gerade bis zum letzten Mann, so doch sicherlich bis zum letzten Groschen. Dann wird es eben zuletzt darauf ankommen, wessen Kreditssystem nicht versagt, niemals versiegt, sondern immer noch einen Groschen hervorbringt, wie dies Friedrich der Große so meisterhaft verstanden hat.

Nun können unsre Sparkassen in sehr einfacher Weise reformiert werden, sodaß sie nicht mehr in diesem Umfange zu solchen Gefahren führen. Man braucht ihnen bloß durch Gesetz zu verbieten, Gelder gegen Hypothek auf Grundstücke auszuleihen. Wenn sie die Spargelder nur in Wertpapieren anlegen können, so werden sie niemals in Fällen der Not durch Kündigung von Hypotheken eine Krisis heraufbeschwören. Der Grundbesitz bleibt dann mindestens von der Krisis der Sparkasse verschont. Aber auch die Sparkasse selbst wird sich besser helfen können. Denn die Wertpapiere werden immer noch — wenn auch zu einem geringern Kurse — leichter und schneller verpfändet oder veräußert werden können als etwa Hypothekenbriefe. Es wird aus ihnen immer noch Geld gemacht werden können, und die Gemeinde wird nicht in so arge Not und Bedrängnis geraten, als wenn sie die Hälfte der Sparkassenkapitalien auf Hypothek ausgeliehen hätte. Die Gefahr wird von den Grundbesitzern ganz genommen und für die Gemeinde in hohem Maße gemindert werden. Sollte es in Zeiten des Friedens und des wirtschaftlichen Aufschwungs nicht möglich sein, derartige wichtige Geldanstalten gesünder zu gestalten?

Allerdings würde das Verbot, Sparkassengelder auf Hypotheken auszuleihen, zwei Nachteile zeitigen: Erstens würde die Sparkasse nicht mehr so viel Gewinn abwerfen; denn die Hypotheken bringen immer mehr Zinsen als die Wertpapiere. Will man aber nicht einen geringern Gewinn für die Sparkassen, sondern den bisherigen großen Gewinn beibehalten, so kann dies einfach auch dadurch geschehn, daß die Sparkasse den Sparern etwas weniger Zinsen zahlt. Dies würde mittelbar mit dazu beitragen, daß die Sparkassen nicht einen gar zu riesenhaften Umfang annehmen, der manchmal nicht im richtigen Verhältnis zu der finanziellen Kraft der Gemeinde steht.

Nach den Gesetzen der Natur sollen die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und nach den Gesetzen der Volkswirtschaft sollen die Sparkassen nicht einen zu riesigen Umfang annehmen, d. h. sie sollen nicht den Kapitalisten zu deren Kapitalanlagen dienen, sondern nur den Sparern und deren Zwecken. *Est modus in rebus, sunt certi denique fines.*

So braucht man das große Anwachsen des Umfangs der Sparkassen nicht gerade immer mit heller Freude zu begrüßen und nur Günstiges darin zu finden. Der hinkende Teufel wird sich hinterher schon einmal einstellen. Also der Nachteil, daß durch die Vorschrift entweder die Gemeinden geringere Gewinne oder die Sparer geringere Zinsen erzielen, ist von einem höhern volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet kein Nachteil, sondern ein Vorteil. Er wird zur Gesundung der Geld- und Sparverhältnisse beitragen.

Der andre Nachteil, den das Verbot hervorrufen würde, besteht für die Grundbesitzer (Hausbesitzer und Gutsbesitzer) darin, daß ihnen die Sparkassen, die ihnen bisher zu mäßigem Zinsfuß Hypotheken geliehen und manches Geldbedürfnis befriedigt haben, als Geldgeber entzogen werden, was unbedingt ein Nachteil für die Grundbesitzer sein würde. Aber dieser Nachteil läßt sich auch für die Grundbesitzer in einen Vorteil, und zwar in einen sehr großen verwandeln. Will man das Verbot der Ausleihung von Hypotheken für die Sparkassen zum Nachteil der Grundbesitzer einführen, so wird man sich allerdings genötigt sehen, dem Kredit der Grundbesitzer dafür in andrer Weise unter die Arme zu greifen. Dies kann man in viel vollkommenerer und besserer Weise dadurch, daß man für die Grundbesitzer, für die sogenannte landschaftliche Kreditysteme oder Pfandbriefverbände noch nicht bestehen, solche ins Leben ruft. Ich meine solche Pfandbriefverbände, wie sie sich bei den preussischen Landschaften ausgebildet haben, die nur von dem Gläubiger unkündbare Amortisationshypotheken beleihen und in der Höhe der Hypotheken Inhaberpapiere (Pfandbriefe) ausgeben, die wiederum von dem Inhaber nicht gekündigt werden können. Da der Pfandbriefinhaber den Pfandbrief nicht kündigen kann, und dem Hypothekenschuldner von der Landschaft die Hypothek nicht gekündigt werden darf, so kann ein solcher Verband niemals in einer Krisis genötigt werden, Kapitalien aufzubringen, und er kann nicht gezwungen werden, den Hypothekenschuldnern die Hypothek zu kündigen.

Als diese Frage — die Schaffung eines solchen Pfandbriefverbandes — für städtische oder behaute Grundstücke vor einigen Jahren im brandenburgischen Provinziallandtage erörtert wurde, da wurde von den Gegnern, nämlich den Vertretern städtischer Sparkassen, hervorgehoben, daß ihre Sparkassen ihre Hypotheken doch nicht zu kündigen pflegen, daß deshalb Sparkassenhypotheken so gut wie unkündbar seien, und daß sich, wenn es gerade von den Schuldnern gewünscht werde, Sparkassen auch auf Amortisationshypotheken einließen.

Allerdings pflegen in Friedenszeiten Sparkassenhypotheken nur selten gekündigt zu werden. Aber diese Ausnahmen sind schon zahlreich genug. So wurden z. B. einem Hausbesitzer in Wittenberge vor einiger Zeit von einer

Sparkasse sämtliche Hypotheken im Betrage von fast einer halben Million auf einmal gekündigt, weil die städtische Sparkasse ihrer Stadt Gelder zum Bau einer Kleinbahn oder einer Zuckerfabrik vorzuschließen hatte. Jetzt wo der Zinsfuß gestiegen ist, zeigt sich für den Grundbesitzer, der eine Sparkassenhypothek schuldet, ganz empfindlich der Nachteil, daß diese nur so gut wie unkündbar ist. Sie wird ihm nämlich jetzt ohne weiteres gekündigt, wenn er sich nicht bereit erklärt, fortan einen höhern Zinsfuß zu zahlen. In der That kann eine Gemeinde nicht dauernd den Hypothekenschuldnern auf Kosten der übrigen Steuerzahler Vorteile zuwenden. Wenn der Zinsfuß dauernd steigt, so wird sie sich früher oder später zur Kündigung der Sparkassenhypotheken oder zur Erhöhung des Zinsfußes genötigt sehen. Der Grundeigentümer, der ein Haus gekauft hatte, als die Sparkassenhypothek einen niedrigen Zinsfuß hatte, hat sich allerdings verrechnet. Aber was haben sich die Gemeindeparkassen um ihre Grundbesitzer zu kümmern! Wir brauchen gar nicht immer auf einen Krieg zu verweisen, die Sparkassenhypotheken sind auch in Friedenszeiten kündbar und werden bei steigendem Zinsfuß dem Hypothekenschuldner zu dessen Nachteil gekündigt.

Amortisationsbeiträge pflegen von Sparkassen in gewissen Fällen sogar verlangt zu werden, es werden dann die gezahlten Amortisationsbeiträge auf ein Sparkassenbuch gebucht. Wenn man also zugeben muß, daß Sparkassen Gelder auch auf Amortisationshypotheken leihen, so sind dies doch keine unkündbaren Amortisationshypotheken, sie sind kündbar wie andre Sparkassenhypotheken. Sie haben alle Nachteile der Amortisationshypotheken, aber nicht deren Vorteil, daß der Gläubiger sie nicht kündigen kann. Für solche Amortisationshypotheken bedankt sich der Schuldner besser. Sie tragen mit dazu bei, die Amortisationshypotheken noch unbeliebter zu machen, als sie sowieso schon sind.

So haben wir denn gesehen, daß vom Standpunkt des Hypothekenschuldners aus das Beleihen von Hypotheken durch die Sparkassen etwas Unvollkommenes ja Fehlerhaftes ist. Es ist nicht bloß für den Grundbesitzer gefährlich, sondern es birgt auch für die Gemeinde, ja für den ganzen Staat eine große Gefahr. Je größer der Umfang ist, den die Sparkassen annehmen, um so größer wird die Gefahr für den Staat. Diese gefährliche Einrichtung stellt in Verbindung mit der noch gefährlicheren der Hypothekenbanken den Erfolg unsrer Kriegsrüstungen in Frage.

Das Volk wird schließlich in einem Kampf um Sein oder Nichtsein den Sieg davon tragen, das nicht bloß gute Waffen geschmiedet, sondern seine Volkswirtschaft so eingerichtet hat, daß es am längsten den Krieg aushalten kann. Man kann und darf deshalb den Immobilial- oder Hypothekarkredit nicht als reine Privatsache betrachten und behandeln, die den Staat gar nichts angehe. Allerdings darf der Staat weder diesen Kredit noch den der Hypothekenbanken verstaatlichen, denn das wäre noch gefährlicher; aber er muß ihm

durch geeignete Maßnahmen so auf die Beine helfen, daß er nicht bloß aus eignen Kräften steht, sondern auch laufen lernt, sodaß er sich selbst helfen kann zum Nutzen im Frieden, zum Segen im Kriege!

Spandau

Georg Baumert



## Zur Psychologie und Anthropologie

(Schluß)

Vorlesungen über Psychologie von Max Drexler. Heidelberg, Karl Winter, 1900. — Der Aufbau der menschlichen Seele. Eine psychologische Skizze von Dr. G. Kroell, Sanitätsrat in Straßburg i. E. Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1900. — Der kommende Mensch. Neue Ausblicke auf die Zukunft des Menschen von Karl Haberkalt. Leipzig, Ernst Günther, 1901. — Mann und Weib von F. Betteg. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing, 1900



reflexler ist ein Monist aus der Schule Loges. Der Allgeist „ist zersprungen in die unendlich vielen Geister oder Kraftpunkte und führt in jedem einzelnen das Leben des Individualismus, die Existenz als natürlicher Geist.“ Die verschiedenen Individualitäten entstehen eben dadurch, daß der eine und in allen ursprünglich gleiche Geist in verschiedene Naturbedingungen eingepflanzt wird, die ihn bestimmen, ihm Form und Farbe geben, wie Boden und sonstiges Milieu der Pflanze. Aber diese Natur ist nichts vom Geiste wesentlich verschiedenes; die Atome, die sie bilden, sind immaterielle Kraftpunkte, und am Anfange — war das Wort. Die Natur ist nur die Form, in der sich der Geist offenbart. „Ist dies vielleicht das Problem, das der Geist in der Natur sich gestellt hat, und das er im Menschen löst: die Überwindung selbstgewollter Schranken, der Triumph des wahren Wesens, der Freiheit des Geistes über die Notwendigkeit der Natur, die Rückkehr zu sich selber?“ Der höchste Grad von Freiheit wird erreicht durch die wahre und richtige Welterkenntnis, die zugleich Selbsterkenntnis ist: „Die Gesetze der Welt sind die Gesetze meines Wesens. Notwendigkeit, die keine fremde, aufgezwungne, sondern die meines eignen Wesens Grundlage ist, ist mein Gesetz; und mein Gesetz ist meine Freiheit; und meine Freiheit waltet allüberall in der Welt. Solch einem Freigewordenen ist, wie dem Franz von Assisi, das Feuer sein Bruder und das Wasser seine Schwester.“ Freilich ist es nur wenigen Auserwählten vergönnt, diesen Weg zu gehn. Genies im Denken sind ebenso wie die Künstlergenies seltne Ausnahmen; Genie im Lieben aber ist jeder, der den Namen Mensch verdient, und auch in der Liebe triumphiert der Geist über die Natur, der Mensch über das Tier. Den Pessimisten wird das Dichterwort entgegengehalten: „Ein Augenblick, gelebt im Paradiese, wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt.“ Ob das Wort, das im Anfang war, bei der Zersprengung des Allgeistes in Atome sich selbst ver-